



KINDERTAGESEINRICHTUNG

St. Marien

**Sexualpädagogisches Konzept
der Kindertageseinrichtungen St. Marien
Sünninghausen der
Pfarrei St Johannes Oelde**

Inhaltsverzeichnis

Leitbild	3
Definitionen	6
Sexualität und Sexualpädagogik	6
Geschlechtersensible Pädagogik	7
Werteorientierte Sexualpädagogik.....	7
Umgang mit sexuellen Ausdrucksformen der Kinder in der Kindertageseinrichtung	8
Definition	8
Schamgefühl	9
Doktorspiele	9
Regeln beim Doktorspiel	10
Selbstbefriedigung.....	10
Grenzüberschreitung unter den Kindern- sexuelle Übergriffe	11
Körperliche/ sexuelle Aktivitäten unter Kindern	11
Signale, bei denen wir pädagogisch eingreifen:	13
Zusammenarbeit mit Eltern.....	13

Leitbild

Unsere katholische Kindertageseinrichtung „St. Marien“ in Sünninghausen gehört zu sieben weiteren Kitas im Verbund und der katholischen Trägerschaft der Pfarrei St. Johannes Oelde an.

Wir betreuen Kinder im Alter von 0,4 Monaten bis 6 Jahren in drei Gruppen. Alle Mitarbeiter/Innen begleiten dabei unterschiedlich intensiv die Kinder und Familien auf ihrem Lebensweg und somit in ihrer Entwicklung.

Grundlage für die Arbeit der Kita bildet das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) einschließlich der Bildungsgrundsätze NRW. Ein sexualpädagogisches Konzept ist darüber hinaus immer Bestandteil der pädagogischen Konzeption jeder Kita.

Die ganzheitliche Sexualerziehung soll Kinder vor sexueller Gewalt schützen und ihnen helfen, im Umgang mit ihrem Körper ein positives Selbstbild zu entwickeln. So entwickeln sie eine Sprache für Sexualität, erkunden diese angstfrei und achten die Würde des anderen. Denn wenn Kinder Ihre Grenzen kennen lernen, lernen sie auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Kindliche Sexualität im Alter von 0-6 Jahren

Die Bedeutung der kindlichen Sexualität

Die Kinder erleben ihre Sexualität ganzheitlich und von Geburt an. Sie prägt unser individuelles und gesellschaftliches Leben. Mit all ihren Sinnen sammeln sie Erfahrungen durch Geborgenheit, Zärtlichkeiten und lernen ihren Körper intensiv kennen. Sexualität hat nicht nur etwas mit dem Körpergefühl/ Genitalien zu tun, sondern beinhaltet auch die psycho-sozialen und emotionalen Aspekte. Sie ist geprägt von Neugier, Spontaneität und Unbefangenheit. In verschiedenen Altersphasen ist die Entwicklung der kindlichen Sexualität einzuordnen, die jedoch individuell ausgeprägt sein kann. Die kindliche Sexualität darf nicht mit der Erwachsenensexualität gleichgesetzt werden.

Altersphasen von 0 – 6 Jahren

Orale Phase (0-1 Jahr)

Babys haben ein besonderes Bedürfnis nach Körperkontakt, Zärtlichkeit und werden gerne getragen. Insbesondere in der oralen Phase sammeln sie mit dem Mund die ersten intensiven Körpererfahrungen durch Saugen und Nuckeln, welches ein wohltuendes Gefühl auslöst. Ebenso werden andere Gegenstände und Körperteile mit dem Mund erkundet und

wahrgenommen. Durch die tägliche Pflege (Baden, eincremen, wickeln etc.) genießen sie die Berührungen und den Kontakt mit anderen.

Anale Phase (2-3 Jahre)

Das Kleinkind entwickelt ein Bewusstsein für seine Körperausscheidungen und die dazugehörige Körperzone.

Das Kind fordert zunehmend die aktive Mitgestaltung der Körperpflege ein. Die Genitalien des eigenen Körpers sowie die Bezugspersonen aus der Familie werden erforscht. Durch die eigene Selbststimulation führen sich Kinder selbst lustvolle Gefühle zu. Dieses kindliche Neugierverhalten sollte zugelassen und ausgelebt werden. In dieser Altersphase entwickelt das Kleinkind das Bewusstsein dafür, dass es zwei Geschlechter gibt und kann sich selbst mit einem Geschlecht identifizieren.

Zunehmend ist das zweite Lebensjahr geprägt vom Spracherwerb. Das Kind entwickelt die aktive Sprache und kann sich dadurch differenziert ausdrücken und verständlich machen. Die ersten Erfahrungen mit der Selbstbehauptung (Ich- will) werden durch die Trotzphase gesammelt.

Phallische Phase / Ödipale Phase (3-6 Jahre)

Die Kinder entwickeln einen verstärkten Entfaltungs- und Bewegungsdrang. Das kindliche Gefühl ist geprägt durch Anerkennung und ein tiefes Bedürfnis geliebt zu werden. Das Interesse am Geschlechtlichen erfolgt durch Rollen und Körpererkundungsspiele (Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind) und sind Bestandteil normaler psychosexueller Entwicklung. Es geht um das Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden durch das Betrachten und Berühren des anderen Geschlechtes. Gerade bei den Rollenspielen entstehen viele Warum Fragen. Hier kann folgender Grundsatz dem Erwachsenen Halt und Orientierung geben. Ein Kind, das alt genug für die Frage ist, ist auch alt genug für die Antwort. Die Antwort sollte jedoch kindgerecht sein.

Das Schamgefühl entwickelt sich. Kinder empfinden nun in der Regel Scham beim Nacktsein innerhalb einer größeren Gruppe.

Die Ödipale Phase bedeutet der gegengeschlechtliche Elternteil wird begehrt und dem gleichgeschlechtlichen trifft Rivalität, Eifersucht und Abwehr (Ödipuskomplex).

Unterschied kindlicher und erwachsener Sexualität

Kindliche Sexualität

- spielerisch, spontan
- nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet
- erleben des Körpers mit allen Sinnen
- egoistisch
-
- Wunsch nach Nähe und Geborgenheit
- Unbefangenheit
- Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen

Erwachsene Sexualität

- Absichtsvoll, zielgerichtet
- Auf Entspannung Befriedigung ausgerichtet
- Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
- Beziehungsorientiert
- Verlangen nach Erregung und Befriedigung
- Befangenheit
- Bewusster Bezug zur Sexualität

Die kindliche Sexualität ist geprägt durch Spontanität, Neugier und Unbefangenheit, wodurch sich die Erwachsene Sexualität durch die Befriedigung eigener Bedürfnisse und über den Körperkontakt Beziehungen zu anderen Erwachsenen gestaltet und somit von der kindlichen unterscheidet.

Ziele

Das Thema Sexualität ist die Basis, auf der die Kitas sich intensiv mit der Sexualpädagogischen Erziehung und Bildung der Kinder befassen. Wichtig ist dabei, dass Sexualität und sexualitätsbezogene Themen anerkannt und im KiTa Alltag integriert sind, ohne die Überbetonung oder Tabuisierung!

Ziele für sexualpädagogische Arbeit mit Kindern

Allen Kindern wird eine altersgerechte Entwicklung und Entfaltung der eigenen Sexualität ermöglicht. Folgende Aspekte werden dabei berücksichtigt.

- Den eigenen Körper kennen lernen

- Die Unterschiedlichkeit der Geschlechter kennen lernen und ein gleichberechtigtes Verhältnis aller erleben
- Das entwickeln eines eigenen (gesunden) Schamgefühls
- Das Recht auf eine eigene Identität
- Die Kinder stärken ihr Selbstwertgefühl und entwickeln Selbstvertrauen
- Es wird unterschieden zwischen für sich angenehm und unangenehmen Berührungen
- Die eigenen Grenzen werden vertreten sowie die Grenzen anderer akzeptiert
- Die Kinder lernen die Regeln und wahren sie
- Die Kinder haben den Mut „Nein“ zu sagen

Ziele für die Mitarbeitenden

Eine gemeinsame Haltung ist wichtig, um fachlich und professionell mit dem Thema umgehen zu können. Die Transparenz der Arbeit wird durch das Festlegen von Zielen und Standards unterstützt. Darüber hinaus wirkt das sexualpädagogische Konzept in den Schutz des Kindeswohls hinein und ist somit ein weiterer Baustein im Kinderschutz.

Ziele für die Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist notwendig, damit sich die Kinder in der KiTa wohlfühlen können und bestmögliche Entwicklungsbedingungen vorfinden. Daraus resultiert, dass Eltern Transparenz und Offenheit erfahren. Sexualpädagogik gehört zur Bildungsarbeit in der KiTa dazu.

Definitionen

Sexualität und Sexualpädagogik

Sexualität ist eine positive Lebensenergie, gehört zum Menschsein und begleitet Menschen von Geburt an das ganze Leben lang. Wichtig ist, den Umgang mit Sexualität zu lernen. Sexualität ist Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung. Im Rahmen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die eine für alle Bundesländer verbindliche Grundlage für sexualpädagogische Arbeit geschaffen hat, heißt es:

„Sexualität ist ein existentielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Sexualität umfasst sowohl biologische als auch psychosoziale und emotionale Tatbestände und Vorgänge. Die Ausgestaltung von Sexualität deckt ein breites Spektrum von positiven bis zu negativen Aspekten ab, von

Zärtlichkeit, Geborgenheit, Lustempfinden, Befriedigung, bis hin zu Gewaltanwendung und Machtausübung. Menschen leben und erleben Sexualität unterschiedlich. Sie ist ein wichtiges Element der individuellen Lebensweise.“

Die Aufgabe von Sexualpädagogik und sexueller Bildung ist es, Menschen auf ihrem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortung zu begleiten und zu unterstützen. Sexualpädagogik zeigt und gibt Anhaltspunkte für eine Orientierung und ermöglicht Kindern Lernchancen zur Entwicklung wichtiger Kompetenzen. Daher ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, Kinder auf ihrem Weg durch die Entwicklungsphasen kindlicher Sexualität zu begleiten und zu unterstützen. Dazu braucht es neben dem Wissen über Sexualität und die körperliche Entwicklung auch die Sensibilität in Bezug auf andere, das Wissen um die Wichtigkeit der Gefühle, die Reflexion eigener Handlungen sowie die Fähigkeit, über das Thema sprechen und sich bewusst abgrenzen können.

Geschlechtersensible Pädagogik

Kinder benötigen die Chance, sich so auszuleben, wie es ihren Bedürfnissen entspricht und nicht wie es gesellschaftlich erwartet wird. Spielräume in der Identitätsentwicklung und Alternativen zu einer binären, also nur an zwei Geschlechtern orientierten Geschlechtersymbolik, ermöglichen eine individuelle Entfaltung und haben einen positiven Einfluss auf ihre Entwicklung. Durch eine geschlechtersensible Pädagogik können der Verstärkung und Verursachung sozialer Probleme und Aufrechterhaltung ungleicher Chancen entgegengewirkt werden. Da die Geschlechterstereotype fest verankert sind, können besonders die ersten bewussten Schritte hin zu geschlechtersensibler Arbeit als ungewohnt und häufig sehr herausfordernd wahrgenommen werden. Es gibt nicht die eine gender- und geschlechtersensible Pädagogik, sie beschreibt eher die innere Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder sollten als Angehörige ihrer Geschlechtergruppe, aber auch in ihrer Individualität, mit ihren Stärken und Interessen gesehen werden. Geschlechterbewusste Pädagogik sollte nicht als Zusatz-, sondern als Querschnittsaufgabe gesehen werden, die in allen Bereichen der Kindertagesbetreuung wichtig ist.

Werteorientierte Sexualpädagogik

Die Werteorientierung im Rahmen der Sexualerziehung soll als Einladung verstanden werden, jeden Menschen, jedes Kind, von Anfang an, als vor Gott gleich und in seiner Würde unantastbar anzunehmen. Die Werteerziehung soll nicht als richtig oder falsch gesehen werden, sondern eine Anerkennung der verschiedenen Ausprägungen, Formen und Zugänge zur Sexualität, zur sexuellen Bildung und Entwicklung sein.

Die Auseinandersetzung mit der Werteorientierung lädt dazu ein, sich mit den eigenen Werten und Überzeugungen, die jeden prägen, zu befassen und so vorurteilsbewusst anderen Vorstellungen von Sexualität zu begegnen.

Umgang mit sexuellen Ausdrucksformen der Kinder in der Kindertageseinrichtung

Definition

Ein menschliches Grundbedürfnis ist die Sexualität. Sie ist eine Lebensenergie und ein Wunsch nach körperlicher Lust, Wohlbefinden, Erotik, Leidenschaft und Zärtlichkeit. Im Laufe des Lebens verändert sie sich. Die sexuelle Entwicklung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt. Allerdings ist die kindliche Sexualität bei jedem Kind unterschiedlich ausgeprägt. Wie alle anderen Bildungsbereiche, sollte auch die kindliche Sexualität gefördert und unterstützt werden. Zur dieser gehören viele Körpererfahrungen.

In diesem Zusammenhang ist uns wichtig, dass...

- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle gefördert werden
- die Kinder sensibilisiert werden, eigene Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, „Nein“ sagen zu können)
- die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützt werden
- die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren
- die Kinder erfahren, dass alles, was sie nicht wollen als „Nein“ akzeptiert wird
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch gestärkt wird
- Kinder die eigene Sexualität als ein positiver Lebensbereich bejahen
- die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren

Schamgefühl

Dem Kleinkind ist das Gefühl der Scham fremd. Kleinkinder sind unbefangen im Umgang mit ihrem eigenen Körper und dem der anderen. Das Nacktsein, die Begleitung auf das Töpfchen, die Wickelsituation und viele weitere Alltagssituationen, die mit dem Nacktsein zu tun haben, sind für das Kleinkind nicht mit Scham oder Peinlichkeit verbunden. Dies sind anerzogene und erlernte Verhaltensweisen, die dem Kind übermittelt werden. Je unbefangener die Erwachsenen mit dem Thema Nacktheit, Körperlichkeit und Sexualität umgehen, umso unbefangener entwickelt das Kind ein positives Verhältnis zu seinem Körper. Der sexuelle Grundgedanke, der für Erwachsene häufig mit Nacktheit verbunden ist, ist bei Kindern nicht gegeben.

Mit zunehmendem Alter entwickelt sich langsam ein Schamgefühl. Dies geschieht meist durch die Nachahmung, Ermahnungen und Erklärungen der Erwachsenen. Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Es lernt sich körperlich abzugrenzen, schafft sich seine Privatsphäre und kann sich somit auch gegen sexuelle Übergriffe wappnen. Das Kind lernt, dass sein Körper ihm gehört.

Die Sprache ist ein Bereich, in dem Scham oder Tabu einem besonders stark bewusstwerden. Eine Verniedlichung deutet oft auf Unsicherheit hin. Aus diesem Grund wird dies von uns vermieden. In der Einrichtung begleiten wir Alltagssituationen sprachlich, dies gilt auch für den sexuellen Bereich. Wir sehen uns als Sprachvorbilder und nutzen die spezifischen Begriffe, wie Penis, Scheide, Brust etc.

Signalisiert ein Kind Scham oder ist ihm etwas peinlich, nehmen wir als pädagogische Fachkräfte darauf Rücksicht und respektieren den Wunsch auf Intimität. Dies geschieht in der täglichen Wickelsituation, beim Toilettengang, beim Umziehen und bei vielen weiteren Situationen im Krippen- und KiTa- Alltag.

Doktorspiele

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr und darüber hinaus, nimmt die sexuelle Neugierde deutlich zu. Nicht nur der eigene Körper will entdeckt werden, auch der Körper der anderen Kinder, den Eltern und Geschwistern wird interessiert angeschaut, beobachtet und erforscht. Die Kinder vergleichen sich mit dem anderen Geschlecht und es gibt nichts Spannendes, als sich genau zu betrachten und zu „untersuchen“ im „Doktorspiel“. Arztbesuche sind dem Kind bekannt und eine realistische Erfahrung. Die Kinder spielen nach, was sie beim Arztbesuch erlebt haben. Sie geben sich Spritzen, verabreichen Medizin, horchen sich ab oder messen Fieber.

Werden die gegenseitigen Untersuchungen intensiver, ist es wichtig, dass die Kinder geltende Regeln hierfür kennen und einhalten. Doktorspiele haben nichts mit dem sexuellen Begehren eines Erwachsenen zu tun, sondern nur mit kindlicher Neugier und Entdeckergeist.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Jungen und Mädchen in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

Regeln beim Doktorspiel

- Der Altersunterschied der miteinander spielenden Kinder sollte nicht zu groß sein.
- Ältere Kinder und Erwachsene haben bei den Spielen nichts zu suchen
- Die Kinder tun sich gegenseitig nicht weh
- Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden und/ oder abgebunden werden, weder bei sich selbst noch bei anderen
- Jedes Kind bestimmt selbst über seinen Körper, ob und wo es angefasst werden möchte
- Das Spiel ist immer freiwillig und das Kind darf jederzeit aussteigen
- Die Kinder dürfen sich jederzeit den pädagogischen Fachkräften mitteilen und Hilfe einholen

Selbstbefriedigung

Die Selbstbefriedigung ist etwas Normales, sie ist nicht schädlich oder krank. Durch sie entdecken die Kinder ihren Körper und Gefühle. Die Kinder fühlen sich dabei ihrem Körper sehr nahe und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich.

Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später. Wenn ein Kleinkind an seinen Geschlechtsteilen spielt und diese mit sichtlichem Genuss berührt, weiß es nichts von gesellschaftlichen Tabus, von dem was „sich nicht gehört“, geschweige denn davon, dass das, was es macht als unanständig angesehen wird. Es erforscht und entdeckt seinen Körper und dort, wo es sich besonders gut anfühlt, verweilt es gerne.

Wer sein Kind hier schon ausbremst und ihm vermittelt, dass es sich „da unten“ nicht berühren darf, kann großen Schaden anrichten, denn das Kind lernt: An meinem Körper ist etwas, was nicht richtig, nicht gut und irgendwie unanständig oder ekelig ist. Fatal für das positive

Körpergefühl, welches ein wichtiger Bestandteil des kindlichen Selbstbewusstseins ist. Ein Kind muss seinen Körper im Besitz nehmen dürfen, denn er gehört ihm und kein anderer hat das Recht, es dort zu reglementieren. Gerade das Körpergefühl ist wichtig dafür, dass Ihr Kind später einmal deutlich „Nein“ sagen kann, wenn ihm etwas unangenehm ist.

Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört.

Wir achten und akzeptieren sie als ein Teil der Privatsphäre des Kindes. Das Zulassen von Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich- Identität“ und für ein gutes Körperbewusstsein des Kindes von großer Bedeutung.

Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen und haben ein Lustempfinden, das sie gerne ausleben, weil es Spaß macht, sich einfach gut anfühlt und manchmal auch tröstlich sein kann. Was wir den Kindern vermitteln, ist, dass Selbstbefriedigung eine intime Angelegenheit ist, die in einem geschützten und persönlichen Rahmen stattfinden kann.

Grenzüberschreitung unter den Kindern- sexuelle Übergriffe

Körperliche/ sexuelle Aktivitäten unter Kindern



Ausprobieren kindlicher Sexualität	Körperliche/ sexuelle Übergriffe
<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligte Kinder tun dies freiwillig • Machtgefälle nicht vorhanden • Handlungen entsprechen kindlicher Sexualität 	<ul style="list-style-type: none"> • Unfreiwilligkeit von mindestens einem Kind • Machtgefälle vorhanden

	<ul style="list-style-type: none"> • Gegebenenfalls Handlungen aus dem Bereich der Erwachsenensexualität
--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Entsprechend dem pädagogischen Konzept und der eigenen Schamgrenze	Zwingend Intervention nach fachlich festgelegten Standards im Sinne des Kinderschutz- (Konzeptes)
--------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------

(Abbildung angelehnt an Freund/2016)

Sexuelle Übergriffe sind sexuelle Handlungen, die wiederholt, massiv und/ oder gezielt die persönlichen Grenzen anderer verletzen.

Einmalige, unbeabsichtigte Verletzungen im Rahmen kindlicher „Doktorspiele“ sind noch kein Grund zu allzu großer Besorgnis. Treten jedoch wiederholt Verletzungen auf und missachten Mädchen und Jungen die ihnen bekannten Regeln für „Doktorspiele“, so ist dieses Verhalten zweifellos als sexuell übergriffig zu bewerten.

Keinesfalls ist wiederholt oder gezielt übergriffiges Verhalten eine Folge eines zufällig beobachteten Geschlechtsverkehrs.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern können ein Hinweis auf eigene sexuelle Gewalterfahrungen durch andere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sein- innerhalb und außerhalb der Familie. Oftmals hat übergriffiges Verhalten jedoch andere Ursachen- zum Beispiel:

- Emotionale Vernachlässigung
- Körperliche Gewalterfahrungen in und außerhalb der Familie
- Mobbing- Erfahrungen
- Zeugenschaft von (häuslicher) Gewalt
- Vernachlässigung des Kinderschutzes bei sexuellen Übergriffen unter Kindern in pädagogischen Einrichtungen.

Signale, bei denen wir pädagogisch eingreifen:

Ein Mädchen/ Junge:

- Ist in „Doktorspiele“ mit älteren oder jüngeren Kindern verwickelt
- Versucht andere Kinder zu „Doktorspielen“ zu überreden
- Verletzt sich selbst oder andere an den Genitalien
- Fordert andere Kinder zu Praktiken der Erwachsenensexualität auf
- Spielt oder spricht über Handlungen, die Erwachsenensexualität entsprechen

Zusammenarbeit mit Eltern

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, die die Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder betreffen, sehr wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind wichtig für unsere Arbeit. Uns ist wichtig, dass wir mit den Eltern zum Wohle des Kindes arbeiten und auch die sexualpädagogische Entwicklung als normaler Teil der kindlichen Entwicklung wahrgenommen wird.

Die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Sexualentwicklung gelingt dann, wenn die Eltern und wir, als pädagogische Fachkräfte, diese Themen gemeinsam angehen. Dabei treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander. Kulturelle, religiöse und familiäre Prägungen, Meinungen und Tabus sowie die ganz eigenen Erfahrungen der Eltern sind dabei die Basis für das Gelingen einer wertschätzenden und professionellen Erziehungspartnerschaft.

Die Familie ist der wichtigste Bildungsort für Kinder und spielt für eine verantwortungsbewusste Zusammenarbeit mit den Familien eine bedeutsame Rolle. Hierbei legen wir besonders Wert auf eine kultur- und migrationssensible Familienarbeit, da in unserer Kita inklusiv gearbeitet wird.

Eltern haben oft Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert und mit dem Thema überfordert werden. Den unterschiedlichen Meinungen und Bedenken in Bezug auf die Sexualerziehung ihrer Kinder in der Kita können wir nur durch offene und sachliche Gespräche begegnen.